

Figure 1.1. Global Indicators

The global manufacturing cycle has turned down again. Industrial production has slowed sharply in advanced and emerging market and developing economies and so has world trade. The deterioration is broad based. Unemployment in advanced economies remains appreciably above precrisis levels and is elevated in eastern Europe and the Middle East and North Africa.



IWF: 2012, schwächstes Jahr seit 2009

Description

Der IWF kappt in seinem [aktuellen World Economic Outlook](#) die Wachstumsprognose für die Weltwirtschaft in 2012 auf 3,3% nach plus 3,5% Vorhersage im Juli. Das wäre das schwächste Jahr seit 2009.

Die Eurozone sieht der IWF mit 0,4% Schrumpfung des BIP in 2012 noch etwas tiefer in der Rezession als im April erwartet. Auch 2013 rechnet er nur mit einem kleinen Plus von 0,2%, das liegt 0,5% niedriger als vor einem halben Jahr angenommen. Für Deutschland bleibt der IWF zwar bei einer Wachstumsprognose von unverändert 0,9% in 2012. Für 2013 erwartet er aber ebenfalls nur noch plus 0,9%, was eine Abwärtsrevision von 0,5% gegenüber der vorhergehenden Schätzung darstellt.

Table 1.1. Overview of the World Economic Outlook Projections

	Year and Year									
	2010		2011		Projections		Differences from July 2010 WEO Update		Q4 2011 Q4	
	2010	2011	2012	2013	2012	2013	2011	2012	2013	
World Output¹	5.1	3.8	3.3	3.8	-0.2	-0.3	3.2	3.8	4.8	
Advanced Economies	3.9	1.6	1.3	1.9	-0.1	-0.3	1.3	1.1	2.1	
United States	2.4	1.6	2.2	2.1	0.1	-0.1	2.6	1.7	2.5	
Euro Area	2.0	1.4	-0.4	0.2	-0.1	-0.5	0.7	-0.6	0.6	
Germany	4.0	3.1	0.9	0.9	0.6	-0.5	1.9	0.9	1.4	
France	1.7	1.7	0.1	0.4	-0.2	-0.5	1.2	0.9	0.8	
Italy	1.6	0.4	-2.3	-0.7	-0.4	-0.4	-0.5	-2.3	0.0	
Spain	-0.3	0.4	-1.9	-1.3	-0.1	-0.7	0.9	-2.9	0.2	
Japan	4.5	-0.6	2.2	1.2	-0.2	-0.3	-0.6	1.6	2.1	
United Kingdom	1.9	0.6	-0.4	1.5	-0.6	-0.3	0.6	0.9	1.2	
Canada	3.2	2.4	1.9	2.9	-0.2	-0.2	2.2	1.7	2.2	
Other Advanced Economies ²	3.9	3.2	2.1	3.8	-0.4	-0.4	2.4	2.9	3.6	
Newly Industrialized Asian Economies	8.5	4.0	2.1	3.6	-0.6	-0.6	3.0	3.2	3.5	
Emerging Market and Developing Economies³	7.4	6.2	5.3	5.8	-0.3	-0.2	5.7	5.5	6.2	
Central and Eastern Europe	4.6	3.3	2.6	2.6	0.1	-0.2	3.6	1.9	3.3	
Commonwealth of Independent States	4.8	4.9	4.6	4.1	-0.1	0.0	4.3	2.9	4.8	
Russia	4.3	4.3	3.7	3.8	-0.3	-0.1	4.8	2.8	4.8	
Excluding Russia	6.0	6.3	4.7	4.8	0.2	0.2	
Developing Asia	8.5	7.8	6.7	7.2	-0.4	-0.3	6.9	7.2	7.4	
China	16.4	9.2	7.8	8.2	-0.2	-0.2	8.9	7.9	8.1	
India	19.1	8.6	4.9	6.8	-1.9	-0.6	5.9	5.5	5.9	
ASEAN-5 ⁴	7.0	4.5	5.4	5.8	0.6	-0.3	2.8	7.3	6.6	
Latin America and the Caribbean	6.2	4.5	3.2	3.8	-0.2	-0.3	3.7	3.8	4.6	
Brazil	7.5	2.7	1.5	4.8	-1.6	-0.7	1.4	2.9	3.8	
Mexico	9.6	3.9	3.8	3.5	-0.1	-0.2	3.9	3.2	4.1	
Middle East and North Africa	6.0	3.3	5.3	3.8	-0.2	0.8	
Sub-Saharan Africa ⁵	5.3	5.1	5.6	5.7	-0.1	0.8	
South Africa	2.9	3.1	2.6	3.8	0.6	-0.3	2.6	2.7	3.3	

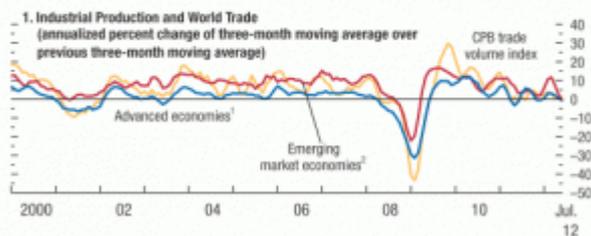
Auch für Schwellenländer wie China, Indien und Brasilien nahm der Fonds die Schätzungen zurück. Zu China heißt es, das Wachstum werde sich auf 7,8% in 2012 abschwächen. Die Emerging Markets in Asien stehen im Risiko, wenn sich die Eurozonen-Krise verschlimmert und die USA ihre „fiscal cliff“ nicht umschiffen können, heißt es.

„Für die fortgeschrittenen Länder ist das Wachstum nun zu niedrig, als dass es eine spürbare Wirkung auf die Arbeitslosigkeit haben könnte“, schreibt IWF-Ökonom Blanchard. Generell hätten sich die Abwärtsrisiken noch einmal verstärkt und seien erheblich. Mit einer Wahrscheinlichkeit von eins zu sechs könnte das globale Wachstum unter zwei Prozent sinken und die Industrieländer als Ganzes betrachtet in eine Rezession stürzen.

Im Bericht wird als Grund für die schwache Entwicklung angegeben, „(...)“, dass die Politik in den wichtigsten Industrieländern es nicht geschafft hat, wieder Vertrauen in die mittelfristige Entwicklung herzustellen.“ Der globale Fertigungszyklus dreht auf breiter Front wieder nach unten ab. Die Arbeitslosigkeit in den entwickelten Ländern bleibt weiterhin über den Niveaus vor Ausbruch der Finanzkrise.

Figure 1.1. Global Indicators

The global manufacturing cycle has turned down again. Industrial production has slowed sharply in advanced and emerging market and developing economies and so has world trade. The deterioration is broad based. Unemployment in advanced economies remains appreciably above precrisis levels and is elevated in eastern Europe and the Middle East and North Africa.



Die neue Prognose des IWF basiert auf zwei (optimistischen) Annahmen. Erstens nutzen die Europäer ihr neues Kriseninstrumentarium, schnell und wirkungsvoll, unterstützt von der EZB. Zweitens vermeiden es die USA, durch automatische Steuererhöhungen und massive Ausgabenkürzungen als Folge des Erreichens einer Verschuldungsobergrenze zum Jahreswechsel über ihre „fiscal cliff“ zu stürzen.

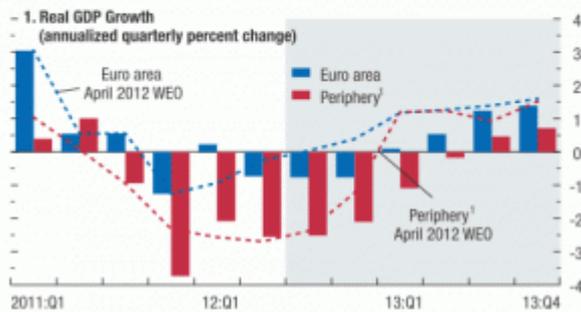
Als die offensichtlich größte Bedrohung der Weltwirtschaft stuft der IWF die Euro-Staatsschuldenkrise ein. Die Regierungen müssten ihre Schutzschirme flexibler machen, so soll der ESM auch direkt im Bankensystem intervenieren. Gleichzeitig müsste die Integration vorangetrieben werden. Dazu gehört nach IWF auch die Schaffung einer Bankenunion, deren einheitlicher Rahmen Finanzstabilität gewährleisten soll. Dabei müsse nach dem Grundsatz verfahren werden, dass mehr Einlagensicherheit im Währungsraum mit stärkerer Kontrolle gepaart werden müsse.

Für Spanien sagt der IWF in 2013 eine Kontraktion von 1,3% voraus, er hält die Vorhersage von minus 0,5%, die [die spanische Regierung vor einigen Tagen gemacht](#) hat, für zu optimistisch. Nur Griechenland schneidet noch schlechter ab. In seinem 2011er Bericht hatte der IWF 2013 als das Jahr der Erholung in Spanien vorgestellt – mit einem prognostizierten Wachstum von 1,8%. Spaniens Defizit wird für 2013 mit 5,7% des BIP erwartet, das Ziel von 4,5% würde damit verfehlt. Im nächsten Jahr könnte der Schuldenstand Spaniens auf 90% des BIP hochschnellen, warnt der IWF.

Die Entwicklung der Eurozone, aufgetrennt nach Kern und Peripherie, wird in folgendem Chart dargestellt.

Figure 1.2. Euro Area Developments

The crisis in the euro area has deepened. Activity is contracting, mainly due to deep cutbacks in production in the periphery economies, because financial and fiscal conditions are very tight. Sovereign issuers and banks in the periphery are struggling to attract foreign investors. Their sovereign debt spreads have risen appreciably, and their banks rely increasingly on the European Central Bank (ECB) for funding. As a result, they have cut back domestic credit.



Nach Einschätzung des IWF unterstützt die Geldpolitik in den Industrieländern die Bekämpfung der Krise. Positiv wird die Ankündigung von Zentralbanken bewertet, Anleihen zu kaufen und so die Zinsen niedrig zu halten. Das globale Finanzsystem bleibe aber insgesamt anfällig. Zudem trage das staatliche Sparen in vielen Industrieländern dazu bei, die Erholung abzuschwächen. Der IWF empfiehlt, Sparprogramme zu lockern, wenn das Wachstum deutlich unter die IWF-Prognosewerte absackt.

In einem weiteren Kapitel befasst sich die IWF-Studie mit historischen Schuldenkrisen ("Schuldenüberhängen") und zeigt sehr klar die Bedingungen auf, unter denen eine Schuldenkonsolidierung wirken kann. Insbesondere wird hervorgehoben, dass Austerität begleitet werden muss von einer plausiblen Wachstumsperspektive. Diese wiederum muss basieren auf weitreichenden strukturellen Reformen, denen der Vorzug vor kurzlebigen Maßnahmen zu geben ist. Dabei soll die Geldpolitik so Wachstums-unterstützend wie möglich sein.

Momentan sieht es so aus, dass Spanien einen ähnlichen Weg wie Griechenland geht. Griechenland zeigt nach sechs Jahren an Austeritäts-Programmen keinen Turnaround, die Troika erwartet jetzt für 2013 einen Fall des BIP um 5%. In Spanien wird ebenfalls ein Austeritäts-Programm nach dem anderen aufgelegt und verfehlt. Mit den mechanischen staatlichen Sparprogrammen verstößt das Land gegen die im aktuellen IWF-"Outlook" angegebene Bedingung einer plausiblen Wachstumsperspektive, um der Schuldenfalle zu entkommen. Und die strukturelle Reform, die am nötigsten wäre, nämlich die Konsolidierung der gesamten Bankenlandschaft, wird aus politischen Gründen ebenfalls nicht angegangen. So wird auch die zweite IWF-Bedingung, glaubhafte strukturelle Reformen, nicht erfüllt.

In seiner FT-Kolumne schreibt [Wolfgang Münchau](#) unter der Überschrift "[Relentless austerity will only deepen Greek woes](#)", man müsse sich wundern, dass das derselbe IWF ist, der einerseits als Teil der Troika in Griechenland eine unsinnige, selbstzerstörerische Politik unterstützt und andererseits in seinem aktuellen Outlook zu einer geistreichen Analyse der zurückliegenden Schuldenkrisen kommt.